

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 15 (1939)
Heft: 27

Artikel: Kleine Ueberfälle mit Fragen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753564>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

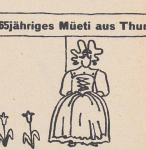
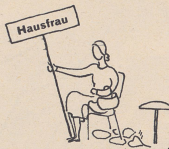
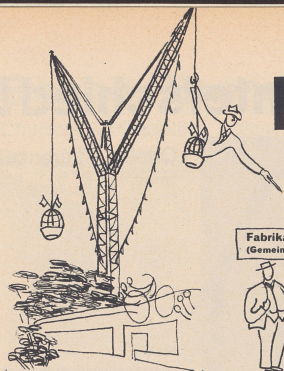
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kleine Ueberfälle mit

Geht es Ihnen nicht auch so, wenn Sie in der LA herumspazieren und zuschauen, wie die andern schauen, nämlich so, daß Sie auf einmal mit irgend einem ins Reden kommen möchten, mit einem Landsmann und Eidgenossen aus dem Emmental, aus dem Toggenburg, aus der Juragegend, aus dem Oberrargau, aus dem Seeland, aus dem Ober-



Was gefällt Ihnen an der LA am besten?	Am meisten imponiert mir die ganze Darstellung des schweizerischen Staatsgedankens.	Der Schiffbach und die Tatsache, daß in keinem LA-Restaurant ein Radio läuft.	Das Bescheidene, Demokratische, Ehrliche und Wahrheitsgetreue. Ich habe viele Ausstellungen gesehen, die Weltausstellungen in Brüssel und Paris, deutsche und amerikanische Ausstellungen, aber noch nie kam mir die Bescheidenheit und Größe der Idee so zum Bewußtsein. Nirgends etwas Marktschreierisches, nichts recht nach Papp.	Die ganz Usachtlich ich einfach wunderbar. Süßlich muß me a so Usachtlich gäng äppis choufe. Daß hei Betrif ich wie an ere Wäls, das glatt mer am besche.
Was mißfällt Ihnen an der LA?	Eigentlich nichts. Man müßte viel mehr gesehen haben, um kritisieren zu dürfen.	Die geschmacklosen «Fahrer der Zigaretten- und Losverkaufsmen».	Die paar Kleinigkeiten, die einem mißfallen könnten, werden vom gewaltigen Gesamteindruck überbunden. Daß man hingegen manchmal Schweizer über die LA höhnisch und bisag Kritik über hört und vernachlässigen muß, daß die Kritiker die Ausstellung noch gar nicht gesehen haben, das verdient schärfste Rüge.	Gar nüt. Wenn öppe-n-öpper Spätsatzet — dann ich nid z'hälfe! Halt, doch, im «Schwam» läuft eine imi Schwaubschwanz ume, wüßst Er, e Frack het er a. Das ghebt sach doch nid imene Landgäschti!
Was vermissen Sie an der LA?	Persönlich hätte ich es gerne gesehen, wenn die schweizerische Kunst mit in das Areal der LA einbezogen worden wäre. Ich halte es für einen Nachteil, daß die Künstler ins Kunsthaus verwiesen wurden.	Besonders reduzierte Kinderbillets für vielköpfige Familien.	Ein Mangel mag sein, daß es keine Rollstühle oder jugendwelche Fortbewegungsmittel für Einzelpersonen gibt, die infolge Alter oder Gebrechlichkeit durch die Ausstellung führen lassen möchten. In Amerika stellten sich Studenten als Rollstuhlfahrer — die netteste und lebenswürdigste Gattung des Schieberrums — zur Verfügung.	Gar nüt.
Welches Ufer ziehen Sie vor?	Das linke.	Es sind beide original.	Als technisch eingestellter Mensch das linke.	Beidi si ganz schön. We me as Dörfli dänkt und a Schattplatz u de wider a die Abgabe him Muschterhotel uf dr andere Syte — buensam am Abe — de chame-n-eftich nid säge, so syt als Ufer schöner weder dr anger.
Was hat Sie am meisten überrascht?	Das Vielschöpferische der schweizerischen Produktion.	Daß die Ausstellung überhaupt so schön ist und so solid, als ob sie hundert Jahre dauern müßte.	Die bildmäßig einprägsame Form, in der Statistiken und nuchterne Zahlen anschaulich gemacht werden.	Wüsseter, was mer gseit hei? Die Chöpf, wo's da bruchet hei! Da Gläse, wo hinger allem lyt, das imponiert em so.
Sind Sie mit der Schwebebahn gefahren?	Nein.	Nein.	Nein.	Ja, mi het's nüt anders dunkt.
Sind Sie auf dem Schiffbach gefahren?	Nein.	Ich könnte ewig auf dem Schiffbach herumgondeln.	Nein.	Die ich zum Schiffe. Da chönnt me all Schüfung Schiffbach fahre, we's nid wäggen Güld u wäg dr Zyt.
Was kostet nach Ihrer Meinung die LA?	Das stand in der Festausgabe der N. Z. Z.	30 Millionen.	Als Laie bin ich nicht kompetent, hier etwas zu sagen. Es wäre direkt unverschäm, hier eine Zahl zu nennen.	Oh, die choschtet mängi Million.
Welche Gesamtbesucherzahl wird nach Ihrer Schätzung die LA erreichen?	Wenn es keinen Krieg gibt: 6 Millionen.	5 1/2 Millionen.	3-4 Millionen.	Ja, du myn Gott, bis im Herbst mängi Million!

Fragen

dem Eifer und ernster Aufmerksamkeit diese Leute durch die Hallen gehen, wie tief das Geschaute haftet und wie besonnen die Männer und Frauen, die Jünglinge und Mädchen ihre Eindrücke zu ordnen und ihre Urteile zu wägen wissen. Wirkung und Einfluß der LA auf das Schweizervolk bleiben unmeßbar,

aber eines ist sicher, daß jeder einzelne Ausstellungstag eine gute Saat streut, die in erster Zeit zum Wohl des Vaterlandes aufgehen wird. — Ein dünner Faden nur verbindet solches Nachdenken mit unserem Frag- und Antwortspiel auf diesen zwei Seiten. Was hier steht, ist die flüchtige Beute bloß von Ueberfällen, die wir auf Ausstellungsbesucher unternehmen. Zum Ueberlegen war keine Zeit, wir schrieben auf, was dem oder der Befragten gerade zuerst über die Zunge kam. Spielen Sie das Spiel weiter und fragen Sie selbst einmal die Leute aus! Das schafft freundliche eidgenössische Verbundenheit und vermittelt die Einsicht, wie widerspruchsvoll und vielfältig sich die LA in ihren Besuchern widerspiegelt.

Die LA ist viel zu groß, als daß ich Ihnen heute schon eine Antwort geben könnte.	In der Abteilung «Wohnen» das Haus eines Musikfreundes.	Daß das Typisch-Schweizerische, das Saubere und Klare so schön dargestellt ist, so einfach und schlicht.	Die Idee der thematischen Darstellung, namentlich wie sie auf dem Höhenweg verwirklicht ist.
Die Verkehrsorganisation an Tagen mit Massenbesuch klappte nicht. Hier fehlte es offenbar einem tüchtigen Verkehrsspezialisten.	Was mich ein bißchen blöd dünkt, ist das Vergnügungspalais, wo «grusig Zug» ausgestellt ist. Dann auch die vielen Rundgänge; wenn man prestiert ist, muß man zuerst eine Viertelstunde laufen, bis man hinauskommt.	Die Bierhalle, die wie ein bayrischer Bahnhof aussieht, und die Stützen aus den Vergnügungspalais.	Der Budenbetrieb, der geschmacklich in gar keinem Verhältnis zur übrigen Ausstellung steht.
Da kann ich auch noch nichts sagen.	Es sollte noch ein ganz schönes Strandbad innerhalb der Ausstellung sein.	Bis jetzt nichts.	Ein gewisses Zuviel an Statistiken.
Fürs Auge das rechte und für die Technik das linke. Als Städter und ein ganz klein wenig mit Gourmandise begabter Mensch ziehe ich entschieden das rechte Ufer in gewissen Stunden vor, wobei einem mißfallen könnte, daß die Leute behaupten, die Preise seien zu hoch, was selber nachprüfen man jetzt nachträglich fast nicht mehr den Mut hat.	Es ist verschieden. Auf dem rechten ist das Dörfli sehr nett und auf dem linken lernt man ziemlich viel.	Das rechte, weil aus.	Mir fehlt eine Art «laufendes Band», auf das sich die Ermüdeten stellen könnten, um rasch von einem Ort zum andern zu gelangen. Die Elektrozüge reichen hier nicht aus.
Sie stellen viel zu viel Superlativfragen, aber freudvoll überrascht hat mich zum Teil die geistvolle und schöne Art, wie man die Statistik handhabt, namentlich das Allgemeine in Bezug auf unser Volk. Da gibt es Dinge, von denen man geglaubt hat, man hätte kein Interesse dafür, und nun interessieren sie einen infolge der glänzenden Darstellung auf einmal ungewöhnlich.	Daß die Ausstellung so groß ist.	Im Haus für Tourismus: die geplasterte Straße, die in ein Wandbild übergeht, so daß man es kaum merkt.	Läßt sich nicht beantworten, weil ich noch zu wenig gesehen habe.
Nein.	Nein.	Die Demonstration von Heimat und Volk.	Das linke.
Nein, aber meine Frau lechzt danach, wie ich nach dem Walliser Stübel.	Ja, das ist etwas vom Schönen. Wenn man denkt, daß das ganze Gefälle nur 1 1/2 m ist!	Noch nicht.	Am meisten überrascht hat mich, daß in der großen Vielfalt eine gewisse demütigste Leichtigkeit herrscht und nichts Schwerfälliges da ist.
Das habe ich gelesen und dann wieder vergessen. Ich hoffe, weniger als sie einbringt. Wenn man sie gesehen hat, ist man überzeugt, daß sie wirklich nicht mehr kostet als sie einbringt, wenn man auch vorher nicht daran geglaubt hat. Wenn sie mehr einbringt, ist es ein Verdienst derrer, die sie gemacht haben.	Keine Ahnung.	Wenn allein das Festspiel 200000 Fr. kostet, muß die LA mindestens 40-50 Millionen gekostet haben.	Ja, das Schönste ist der Fernblick vom Riesbachturm aus auf die Stadt.
Man rechnet, glaube ich, mit 175 Ausstellungstagen. Der Durchschnitt von 30000 ist zu gering. Jedenfalls wird es mehr Besucher geben, als man geschätzt hat.	60-100 Millionen.	Einen Augenblick: 100000 pro Woche, das macht 30 x 6 x 100 000 = 18 Millionen.	Ja, ich bin begeistert von der Lautlosigkeit und Entspannung.
		15 Millionen.	Da habe ich keine Ahnung, ungefähr 120 Millionen.

Für die Zi gezeichnet von Irene Schelling